

Bezugsgr. 1, 6, Stadt¹, jährl. m. Trügerl. 221, 1, 25. Wohnbezugsgr. 1, 6, Cr14- u. Nachbarortortoperl.¹ jährl. 221, 1, 25, im Fernverkehr 221, 1, 25. Wohngr. in 221, 25, 25. in 221, 25, 25. in 221, 25, 25.

Stuttgart 27. Febr. (Strafkammer.) Bei einem Schneidermeister in Cannstatt trat ein Gefelle ein, der Mitglied einer christlichen

Gewerkschaft ist; die übrigen fünf Gesellen gehörten der freien Gewerkschaft an. Diese suchten nun den neuen Gesellen zu bewegen, aus seinem Verband auszutreten und sich der freien Gewerkschaft anzuschließen, und als der Geselle das ablehnte, erklärten die anderen fünf dem Meister, daß sie nicht weiter arbeiten würden, wenn der „Christliche“ im Geschäft bleibe; entweder müsse dieser entlassen werden oder sie (die „Freien“) würden austreten. Der Meister entließ darauf den neuen Gesellen, der dann einige Tage arbeitslos war. Das Schöffengericht sprach 4 der wegen Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung Angeklagten frei und verurteilte nur den Gesellen, der den „Christlichen“ am meisten bearbeitet hatte, zu 3 Tagen Gefängnis. Gegen das Urteil legten die Staatsanwaltschaft und der Verurteilte Berufung ein. Die Strafkammer verwarf die des letzteren, stellte ein gemeinschaftliches Handeln aller 5 Angeklagten fest und verurteilte den ersten Gesellen zu 1 Woche und die anderen vier zu je 3 Tagen Gefängnis; darin, daß die Angeklagten dem Meister gemeinschaftlich erklärt hätten, daß sie die Arbeit niederlegen würden, wenn der neue Geselle nicht entlassen würde, sei für diesen letzteren eine Drohung mit einem Unheil zu erblicken und alle 5 Angeklagten seien demnach zu verurteilen.

Cannstatt 1. März. Gestern vormittag stieg von der hiesigen Gasfabrik der Ballon Württemberg auf. Er ist nachmittags 4 Uhr in Walldürn in Baden glatt gelandet. Die höchst erreichte Höhe betrug 6500 Meter.

Neuerbach 1. März. Bubenstücke unflätigster Art sind hier in letzter Zeit durch Beschädigung öffentlicher Verkehrseinrichtungen begangen worden. An den Briefschaltern sind mehr als 30 Emailschildertafeln, die die Abholungszeiten enthielten, mit Gewalt zertrümmert worden. Einmal wurde in eine Brieflade ein brennendes Bündel Holz gesteckt, wodurch die Briefteile anbrannten. In den letzten Tagen nun, wurde Menschenkot in eine Brieflade geworfen, wodurch ebenfalls eine Anzahl Briefe sehr beschädigt und ihre Expedierung in Frage gestellt wurde. Hoffentlich gelingt es, die Täter, für die Kinder nicht in Betracht kommen, zu ermitteln und ihrer Strafe entgegenzuführen.

Aus Mergentheim wird dem „Schw. Merk.“ geschrieben: Ein Fall von Intoleranz ruft hier große Erregung hervor. Ein katholischer Vater liegt im Sterben. Seine zahlreichen Kinder hat er gemäß eines schriftlichen Versprechens seiner ersten Frau gegenüber evangelisch erzogen. Ungewöhnlich besucht ihn nun der katholische Geistliche. Seinem intensiven Einflusse zufolge verlangt schließlich der Kranke Absolution. Für eine solche wird ihm aber als Bedingung gestellt, seine Kinder katholisch werden zu lassen. Auf diese Zumutung der Wortbrüchigkeit will der Kranke nicht eingehen. Endlich, 24 Stunden vor seinem Tode, wo sein Bewußtsein schon im

Schwinden begriffen war, wird er weich. Er unterzeichnet durch drei Kreuze — weil er seinen Namen nicht mehr schreiben konnte — ein ihm von dem Geistlichen vorgelegtes Schriftstück, wonach seine Kinder zur katholischen Kirche überzutreten sollten. Nachher kommt der Geistliche noch mit dem Ortsvorstand, den der Kranke anfangs nicht mehr erkennen konnte, um sich die Echtheit der Unterschrift beglaubigen zu lassen. Die älteren Kinder wehren sich gegen den Uebertritt. Doch das ist ja Nebensache. Wir fragen: Ist das Sittlichkeit, die Gnadenmittel der alleinigen machenden Kirche auf diese Weise zu erlangen? — Der „Beobachter“ wirt diesem Tatbestand gegenüber insbesondere auch die Fragen auf, wie sich der Stadtvorstand in diese Angelegenheit hineinziehen lassen konnte und ob es der katholische Kirchenrat für angezeigt erachtet, einen Geistlichen, der auf diese Weise den konfessionellen Frieden gestört habe, in N. zu belassen. Den letzten Versuch des Kaplans schildert der „Beob.“ in folgender Weise: „Den Stadtschultheißen als Urkundsperson an der Seite, so begab sich der Kaplan zu dem sichtlich mit dem Tode Ringenden, um ihm die letzten Stunden zu versüßen. Da er den geistlichen Zuspruch nicht mehr vernehmen konnte, beugte sich der Herr Kaplan mit der ganzen Wucht seiner ausgedehnten Persönlichkeit über ihn, stellte ihm vor Augen, welche Strafen diejenigen zu gewärtigen haben, die, ohne mit der Kirche sich ausgesöhnt zu haben, in ihrer Sünden Blüte dahinzufahren, und bewog so den sich nach Ruhe Sehenden, schon vom Todeschweiß Bedeckten, ein Schriftstück zu unterschreiben des Inhalts, er, der Sterbende, ordne an, daß seine Kinder katholisch erzogen werden sollten. Seinen Namen zu unterschreiben war der Mann zu schwach; väterlich führte ihm der Herr Kaplan die Hand und die drei Kreuze taten es dann auch. Von seinem evangelischen Schwager gefragt, wie er denn dazu gekommen sei, sein gegebenes Wort zu brechen, erklärte der Sterbende unter Aufgebot seiner letzten Kräfte, er habe doch nichts getan, er wisse von nichts.“

Ulm 1. März. Die Störche sind heuer sehr frühzeitig an die Rückreise gegangen. Vor einigen Tagen ließ sich ein einzelner in der Gegend sehen und gestern konnte man hier bereits einen ganzen Zug von etwa 20 Stück beobachten.

Friedrichshafen 27. Febr. Es verlaute bestimmt, daß in der nächsten Woche die Lustschifferabteilung mit den Ballonfahrten beginnen wird, anfangs unterstützt von den Leuten des Grafen Zeppelin. Die Lustschiffersoldaten verleihen dem Straßenbild einen militärischen Einschlag. (Berliner Blätter berichten, die Uebungen mit dem Reichsmilitärluftschiff „Zeppelin I“ beginnen schon am Dienstag. Oberleutnant Rantius übe schon längere Zeit mit 21 Mann Militärluftschiffern, meist Monteuren von Beruf, an dem Mechanismus des „Zeppelin I“. Zu diesen Mannschaften gesellten sich jetzt 66 Mann mit 3 Offizieren.)

Sigmaringen 1. März. Die Gemahlin des Fürsten von Hohenzollern, Fürstin Maria Theresia, geb. Prinzessin von Bourbon-Sizilien, ist heute vormittag 9.20 Uhr in Cannes, wo sie schon seit längerer Zeit weilte und wohin sich vor mehreren Tagen auch Fürst Wilhelm begeben hat, da in dem Befinden der Fürstin eine wesentliche Verschlechterung eingetreten war, im Alter von 42 Jahren gestorben. Der am 27. Juni 1889 geschlossenen Ehe sind 3 Kinder entsprossen, Prinzessin Augusta Viktoria, Erbprinz Friedrich Viktor und Prinz Franz Josef.

Pforzheim 1. März. In der steilen Göttestraße warf am Samstag mittag ein ins Kutschen geratener Langholzwagen eine entgegenkommende Droschke, in der Dr. Rosenberg saß, auf die Seite, so daß die Pferde schwer verletzt wurden. Das eine mußte infolge Beinbruchs gleich getötet werden. Nur durch einen Zufall blieben der Kutscher und der Arzt unverletzt.

Pforzheim 1. März. In dem benachbarten Sipringen ist am Sonntag morgen der seit mehreren Tagen vermählte ledige 24jähr. Kasser Wilhelm Augenstein von seinem nach ihm suchenden Bruder im Walde in der Nähe des Dorfes erschossen aufgefunden worden. — In Kieselbronn warf gestern abend der 9jähr. Sohn des Goldarbeiters Adolf Berner einen Stein nach einem Hund. Dieser ging auf den Knaben los und richtete ihn so übel zu, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Aus Baden 1. März. In Unterlenz kirch brach in Abwesenheit der in der Mollmühle wohnenden Waldbearbeiterseheleute Ganter ein Zimmerbrand in deren Wohnung aus, der bald gelöscht werden konnte. Die Eintretenden fanden die 4 Kinder Ganter leblos in der Stube liegend vor. Zwei 3jährige Kinder, eine Knabe und ein Mädchen, waren im Rauch bereits erstickt, die beiden älteren Kinder von 4 und 5 Jahren dürften infolge der schon weit vorgeschrittenen Rauchvergiftung kaum mit dem Leben davonkommen. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

München 1. März. In Grafting wurde am Samstag die Hausbesizers-Witwe Frau Obermayer von zwei bisher unbekannten Männern ermordet und beraubt. Alle Behältnisse waren durchwühlt. Die Frau war geknebelt ans Bett gefesselt und wies eine schwere Kopfwunde auf. Von anderer Seite wird hierüber berichtet: Ein Raubmord wurde in dem Markte Grafting an der Bahnlinie München-Wasserburg verübt. Die 60jährige Güterswitwe Anna Obermayer wurde am Samstag abend in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Sie lag in der Mitte des Zimmers, von Bettdecken zugedeckt. Zweifellos war sie durch einen schweren mit einem stumpfen Instrument ausgeführten Schlag auf die rechte Kopfseite getötet worden. Allem Anschein nach hatte zwischen der Frau und den Mördern ein furchtbarer Kampf

Better Heinrich.

Novelle von G. Rathmann

(Schluß.)

Erika hatte ihren Kopf auf die Schulter des Oberforstmeisters gelegt und versuchte ihre tiefe Erschütterung und ihre strömenden Tränen zu besiegen. Christine die zwischen Weinen und glückseligem Lachen kämpfte, kam ihr zu Hilfe und rief sie an: „Wenn es sich um Herrn v. Lestwitz handelt, liebste Erika, so kommst Du mit mir in Konflikt. Der Oberforstmeister hat mir — ach wie viele Male angeboten, mich zu heiraten und ich habe ihn immer nur auf die Zeit vertröstet, wo ich ihn bei seinen langen Waldgängen begleiten können würde.“ Erika wandte sich zu Christine um, auf ihren Lippen lag die Frage, ob Christine nicht ein besseres Anrecht auf ihres Betters Liebe habe, als sie, die Unbekannte, aber zwischen ihr und Christine stand Heinrich Hagen, der vorhin bescheiden zurückgetreten war, den aber seine Base mit einer an ihr ungewohnten Heftigkeit herzugewinkt hatte. Er sah Erika innig bittend an, seine Blicke waren jetzt von einem Strahl lichter Hoffnung erhellt:

„Fräulein v. Gravenreuth — Fräulein Erika, ich flehe um nichts, als daß Sie mir Zeit und Gelegenheit geben, Ihnen zu erweisen, was Sie mir sind und wer ich sein möchte!“

„Aber ich kenne Sie ja!“ sagte Erika, über die, aus den Augen des Mannes her, ein Glückshauer rieselte, den sie nie empfunden hatte. „Könnte ich meinem eigenen Gefühl mißtrauen, ich hätte ja hier und

hier“ — sie zeigte auf Herrn v. Lestwitz und Christine — „die besten Bürgschaften, wer Sie sind. Wenn Sie also nicht irre geworden sind an mir —“

Heinrich ließ sie nicht ausreden, er zog die Bedende an sich, so fest, als könnte sie ihm im nächsten Augenblick wieder entrisen werden. Herr v. Lestwitz und die Kranke wandten sich ab und sahen in den verschneiten Park hinaus, wo beide zwischen den weißglühenden Büschen und dem dunklen Saum des Wolfeder Forstes irgend etwas besonders Neues und Fesselndes wahrzunehmen schienen. Als sich ihre Augen endlich begegneten, sagte der Oberforstmeister, auch für die umhüllungenen Liebenden hörbar: „Jetzt war's doch gut, Christine, daß ich die Herrschaften drunten und drüben nur auf eine Verlobung, auf die echte und rechte präventiert habe. Zwei Verlobungen in einem Tage wären auch in der Zeit zwischen den Jahren, wo vieles vor- und dreingeht, ein wenig zuviel! Wir wünschen Euch viel Glück, wir fühlen Euer Glück mit — und da Euch vermutlich daran liegt, einige Minuten allein zu sein, so muß mir meine Freundin Christine schon gestatten, daß ich sie in den Salon hinüberrolle, wo ihre Eltern und ihre Tante dem feierlichen Besuch des neuen Paares schon entgegenharren. Sie, Heinrich, haben hoffentlich Ihren Gaul herüberbringen lassen, damit Sie, wenn's nachher zu mir heimgeht, uns begleiten können!“

Er ergriff, nachdem er Beider Hände geschüttelt, munter die Kurbel, durch die Christines Fahrstuhl bewegt wurde. Erika löste sich aus Heinrichs Arm und umschlang stürmisch Christine, die sie an der Schwelle des Wintergartens zurückwinkte. Als sie dem selig Dreinblickenden ihre

stattgefunden. Die Unglückliche war mit einem Tuch an beiden Händen gefesselt und damit am oberen Bettstättende festgebunden. Die Füße steckten in einem festverschürten Rucksack, dessen Riemen gleichfalls am unteren Bettstättende angebunden waren. Die Mörder haben alles durchsucht und geraubt, was sie Brauchbares vorgefunden hatten. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Man vermutet, daß sie mit zwei Männern identisch sind, die sich nach früheren Aussagen der Frau schon am Donnerstagabend bei ihr eingefunden haben, um angeblich Kaufsunterhandlungen wegen ihres Hauses zu pflegen. — Gestern Nachmittag wurde in der Ludwigstraße der Generalarzt Dr. Seggel von einem Automobil überfahren, so daß er mit bedeutenden Kopfwunden bewußtlos liegen blieb. Er wurde in seine Wohnung transportiert, wo eine schwere Gehirnerschütterung konstatiert wurde. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst.

Berlin 1. März. (Reichstag.) Die Beratung des Kolonial-Etats wird fortgesetzt. Abg. Werner (Nsp.) führt aus, es ist anzuerkennen, daß man hinsichtlich der Behandlung der Eingeborenen zu einem humaneren Verfahren gekommen ist. In der jetzigen Kolonialpolitik müsse man vor allem auf Verkehrswege bedacht sein. Sehr wichtig ist die Forderung, eine Ausbeutung der Neger durch die Forderung wie bisher, müsse verhindert werden. Abg. Blach (fr. Bp.): Ein Fall, den ich zur Sprache bringen muß, hat bisher eine sachliche Erledigung nicht gefunden, nämlich der Fall Kaabe. Kaabe ist durch den Assessor Kehlhandt überhaupt nicht ordnungsgemäß zum Richter bestellt gewesen. Für die Bestellung richterlicher Beamten und für den Vertretungsfall bestehen genaue gesetzliche Vorschriften, die in diesem Falle nicht eingehalten sind. Abg. Edler zu Putlitz (Kons.): Erfreulich ist die Einmütigkeit dieser Debatte darüber, daß ein Fortschritt in der Entwicklung unserer Kolonien unverkennbar ist. Einmütigkeit besteht auch darüber, daß auch finanziell unsere Kolonien sich entwickeln. Abg. Kofke (Soz.): Ich stimme in das Lob über den finanziellen Fortschritt und die Verminderung der Reichszuschüsse ein. Die Werte in den Kolonien bestreiten wir gar nicht, nur den Wert für die große Masse des Volkes, für die Arbeiter. Afrika muß ein Negerland bleiben. Die Missions-Tätigkeit dürfe nicht staatlich unterstützt werden. Religion sei Privatsache. In der Rechtsprechung fehle es an der Hauptsache, an der Gerechtigkeit. Ein Weißer, der drei Neger auf dem Gewissen habe, erhalte nur 9 Monate Gefängnis, ein Neger dagegen, der sich am Eigentum eines Weißen vergehe, werde mit dem Tode bestraft. Staatssekretär Dernburg erwidert, die Verwaltung stehe selbst auf dem Standpunkt, daß in den Kolonien noch viele Mängel bestehen,

aber der Vorredner sehe doch zu sehr durch seine Parteibrille. Auch die finanziellen Angaben des Abg. Eichhorn seien unrichtig. Dieser wisse noch nicht einmal, daß Togo schon seit Jahren keinen Reichszuschuß mehr brauche. In der Forderung ferner bleiben wir bei unserem Standpunkt. Uebergriffe von Indern gegen die Eingeborenen werden wir natürlich nicht zulassen. Im Gegensatz zu Herrn Vattmann meine ich, hier in diesem Hause sind alle bürgerlichen Parteien einig für eine Kolonial-Politik. Die Einen unterstreichen allerdings mehr die nationale, die Andern mehr die kulturelle Seite. Bei den Differenzen handelt es sich immer nur um kleine Detailfragen und denke ich selbst sowohl für eine gute Kolonialpolitik nach nationaler und kultureller Seite zu wirken. Das soll meine Sorge sein. (Beifall.) Abg. Storz (Südd. Bp.): Die Gefahr besteht, daß die Baumwoll-Produzenten uns einmal durch ein Kartell wer weiß wie hohe Preise auferlegen können. Dieser Gefahr können wir durch Baumwollkulturen in unseren Kolonien vorbeugen. Nebner schildert dann die Bedeutung des Muhammedanismus für die Negerländer, seinen wachsenden Einfluß auf die Neger. Der Gouverneur Nechenberg sei eine tüchtige Kraft, wenn er es auch nicht verstanden habe, mit allen Weißen im Einvernehmen zu leben. Das System Trotha werde wohl von Niemandem mehr verteidigt. Im Ganzen haben wir allen Anlaß, mit der gegenwärtigen Kolonial-Wirtschaft zufrieden sein. Der Tiefstand in unseren Kolonien ist jetzt überschritten, es geht vorwärts. Damit schließt die Debatte. Abg. Arning (natl.) bittet sodann, eine Petition der deutschen Kolonial-Gesellschaft, um schleunigen Weiterbau der Nambara-Bahn bis Arusha der Regierung nicht bloß als Material, wie die Kommission vorschlägt, sondern zur Berücksichtigung zu überweisen, da die neuesten Berichte über die dortige Entwicklung fortgesetzt günstig lauten. Staatssekretär Dernburg erklärt sich einverstanden hiermit und weiterhin plädiert Abg. Arning dafür, die von der Kommission abgestrichenen 25 000 „für Anwerbung farbigen Personals außerhalb des Schutzgebietes wieder herzustellen. Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag angenommen mit der Maßgabe, daß die Anwerbung außerhalb der deutschen Kolonie, also nicht in einem anderen deutschen Schutzgebiet statthaft sein soll. Im weiteren Verlauf der Debatte wird der Rest des Afrika-Etats genehmigt. Morgen 2 Uhr Fortsetzung des Kolonial-Etats.

Darmstadt 1. März. Das Nobel-Unglück, bei dem wie bekannt, Leutnant v. Trott tödlich verunglückte, hat ein zweites Opfer gefordert. Von den vier schwer Verletzten ist gestern noch Leutnant v. Keden gestorben. Bern 1. März. Die deutsche Regierung hat ihre Not betreffend die Verstaatlichung

der Gotthardbahn durch ein Rechtsgutachten unterstützt, das von einem hervorragenden Völkerrechtslehrer stammt; das Gutachten bildet eine Konsultation für die deutsche Regierung, genannt ist im Gutachten der Verfasser nicht. Auch der Bundesrat hat mehrere Juristen zu Rat gezogen.

Paris 1. März. Nach einer Belgrader Meldung des Matin erklärte König Peter in einer Unterredung, er betrachte Frankreich als sein zweites Vaterland und jedes von dort kommende sympathische Wort klinge seinen Ohren wie schönste Musik. Weiter habe der König erklärt, Serbien verlange nichts Besonderes, es wolle nur ein klein wenig Lust und einen Platz an der Sonne.

Wien 1. März. Aus gut unterrichteter Quelle wird gemeldet: Da nun die bulgarisch-türkische Verständigung, die während der Anwesenheit des Königs Ferdinand von Bulgarien in Wien bei einer langen Besprechung zwischen dem König und dem türkischen Botschafter in Wien, Reschid Pascha, angebahnt wurde, in der Hauptsache perfekt ist und da ferner das österreichische Abkommen unterzeichnet ist, wird man jetzt zur Beilegung der serbischen Krise schreiten.

Reklameteil.

Knorr's Hahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönsten Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält
1 Gutschein für Knorr-Sos.

Allen denen, welche an Verdauungsstörungen und deren Folgen, wie Magenschmerzen, Magenkatarrh, Magenkrampf, Kopfweh, Herzklappen, Blutarztum etc. leiden, teilt Herr Jos. Herre, Strickerhof, in Neufraß 2 (Hohenz.) gerne und unentgeltlich (lediglich geg. Retourmarke für Antwort) mit, wie er von seinem ähnlichen Leiden ohne Heilmittel befreit wurde.



Kinder-
mehl
Kranken-
kost
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Lippen bot, sagte Heinrich mit leisem Bedauern: „Warum müßten wir Jahre verlieren. Erika — warum habe ich damals am Fuße der Wartburg die eine Frage an Dich nicht getan?“

„Sei stille, lasse Dir nichts leid sein, Heinrich!“ antwortete sie, seine Rüsse willig erwidern, und mit lauchendem Erwachen alles Lebensgefühls, aller Zuversicht ihrer Jugend. „Es kommt Dir zu gut, Liebster, für jeden Tag der verlorenen Jahre muß ich Dir einen Tag doppelten Glückes geben! Und nun laßt uns nicht zögern, hinübergehen, damit alles klar zwischen mir und Deinen und Christines Verwandten wird.“

Sie schritten mit verschlungenem Arm über den Vorflur nach dem Salon hinüber, dessen Tür Herr v. Westwig, als er Christine hinübergebracht, nur angelehnt, nicht geschlossen hatte. Von drinnen hörten sie Tante Cordulas Stimme: „Ich habe es ja immer und immer wieder befürchtet, daß der Heinrich uns einmal eine Braut bringen wird, die nicht auf unserem Boden gewachsen ist und die mit all ihrer Schönheit und Lebenswürdigkeit der Familie stets fremd bleiben wird.“

„Ach Gott, Du Aermster!“ flüsterte Erika, ehe sie eintraten, aber ihr ganzes Gesicht war lachende Anmut und glückseliger Uebermut und die Liebenden traten rasch ein, um Christine und dem Oberforstmeister jede Entgegnung zu ersparen.

Andern Tages, als der große Schlitten von Wolfred Erika v. Gravenreuth, der ihr Bräutigam Heinrich Hagen entgegengeritten war, abermals zum Besuch Christines herüberbrachte, trennten sich die Verlobten schon an der Schwelle der Hagenischen Villa. Heinrich war von seinem Vetter Franz, den er gestern nicht erblickt hatte, um eine kurze Unterredung ersucht worden und begab sich in dessen Gemächer, Erika aber stieg rasch die Treppe empor und ließ sich von Martin in Evas Zimmer führen. —

Die Unterredung der Bettern war sehr kurz: „Ich muß Dir auf meine Kosten Glück wünschen, Heinz!“ hob Franz an und versuchte vergebens die ironische, siegesgewisse Miene wieder aufzusetzen, die ihm sonst eigen war. „Der Vater ist der Meinung, daß ich meine Glückwünsche an Fräulein Erika, Deine Zukünftige, besser bis zu meiner Rückkehr aus London versparen werde. Ich soll trotz Don Arboledas schlechtem Englisch an Deiner Stelle hinüber — also Gott befohlen! Wir werden ja nun wohl mit der Familie v. Gravenreuth doppelt verschwägert?“ „Das weiß ich noch nicht, das wird die Zeit lehren — glückliche Reise Franz!“ antwortete Heinrich und eilte nach oben, um seine Braut aufzusuchen. Martin wies ihn zu Eva — und als er in das zierlich ausgestattete kleine Gemach seines Väschen trat, sah er diese, einen Brief in der Hand, in Tränen, und Erika bemüht, sie zu beruhigen.

Die kleine Dame stampfte unmutig den beblümten Teppich und sagte halb lachend, halb schluchzend: „Zwei Jahre ist viel — zwei Jahre will ich ihn erwarten, aber verlaß Dich darauf, Erika, wenn es auch Dein Bruder ist — nicht einen Tag länger! Kommt man denn aus dem abscheulichen Ostafrika überhaupt mit heiler Haut wieder heim?“

Erika zog das jugendliche Mädchen an sich und sagte: „Ich will Dir ein Geheimnis verraten, Evchen. Bodo will allerdings nach Afrika, aber Herr v. Westwig und Heinrich sind der Meinung, daß es nicht nötig sein wird. Er soll um Versetzung in eine andere Provinz einkommen, die zwei Jahre werden ihm und Dir wohlthun. Ihr habt es noch immer besser als wir, ihr kennt einander und hört von einander. Heinrich und ich haben uns drei Jahre geliebt, ohne eines vom andern nur zu wissen, wer wir sind und sind nun doch so glücklich, als Menschen nur zu sein vermögen!“

(E n d e.)

Ausliche und Privatangelegenheiten.

A. Forstamt Hirsau. Stamm-, Schichtungs- und Brennholz-Verkauf

am Montag, den 8. März, aus
Staatswaldbezirk König Abt. 1 Weil-
derstädter König und Waghardt Abt. 1
Buchenheim:

Stammholz: 37 Eichenabschnitte 2
bis 8 m lang mit Fm.: 5 IV. und V.
St. 19 Buchen 2 bis 7 m lang mit
Fm.: 1 III., 3 IV. und 2 V. St., 106
Nadelholzstämme und 2 Nadelholzab-
schnitte mit Fm.: 1 II., 1 III., 8 IV.,
21 V. und 7 VI. St. **Schichtungsholz**
Am.: 17 eichene Kugel, 2 m lang,
3 tannene Koller II. St. Zusammen-
kunft zum Verkauf im Walde vormitt.
9 Uhr b. Büchelbronner Hof.

Brennholz Am.: Eichen: 6 Scheiter,
20 Prügel, 45 Anbruch, Buchen: 43
Scheiter, 57 Prügel, 2 Knochholz, 25
Anbruch, Nadelholz: 1 Prügel, 12
Anbruch. Wellen geschält: auf Haufen
an Wegen: 1455 buchen und 185
Nadelholz, 13 Flächenlose mit 360
buchen, 660 weichgemischtem Laubholz
und 50 Nadelholz; Schlagraum 40.
Verkauf des Brennholzes nachmittags
1 Uhr im Lamm in Simmozheim.

A. Forstamt Altensteig.

Stangen- und Beigholz-Verkauf

am Donnerstag, den 11. März,
vorm. 10 Uhr im „grünen Baum“ in
Altensteig aus Staatswald Rotten-
wald Abteilung Stubenhalde, Neuwies,
Reute und Oberer Hochwald:

557 fichtene Baustrangen Ia, 184 Ib,
29 II., 14 III. Klasse, 64 Hagstrangen I.,
100 II., 42 III. Klasse; Am.: 2 Spälter
II. Klasse, 3 Scheiter, 17 Prügel, 55
Anbruch.

Neuhengstett.

Im Vollstreckungswege
verkaufe ich am Donnerstag, den 4. ds.,
nachmittags 1 Uhr, gegen bare Be-
zahlung:

1 hartholzene Kommode.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsbollz. Ohn g e m a c h.

Ein Logis

von 2—3 Zimmern wird auf 1. April
gesucht. Von wem, ist zu erfragen im
Compt. ds. Bl.

Wohnungsgesuch.

Ich suche per sofort eine Wohnung
mit einem großen oder 2 kleineren
Zimmern mit Küche.

Carl Wurster, Alteisenhändler,
Haggaße 187 b.

Bäckerlehrling.

Auf sofort oder 1. Mai wird ein
Lehrling gegen Vergütung aufgenommen
und demselben gründl. Erlernung der
Brot- und Feinbäckerei zugesichert.

Fr. Bauer, Saffenhäuser,
Olgastraße 5.

Schöner Leint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
frisches Aussehen, weiße, sammetweiche
Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Fillemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. bei: J. Reiser; Wilhelm
Wing; A. Jendoweg. Fr. Dettler's Nachf.
Telefon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

Erntmühl.
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die
wir bei dem schweren Verluste unseres lieben Vaters
und Paters

Karl Luz, Sängers,
erfahren durften, dem Herrn Geistlichen für die trost-
reichen Worte, für die zahlreiche Leichenbegleitung,
namentlich dem Militärverein Hirsau-Ottenbronn, sowie
seinen Mitarbeitern, welche ihn zu Grabe trugen,
sagen wir herzlichen Dank.

Anna Luz mit ihren Kindern.

Gemeinden, Forstämter, Baumeister beziehen am billigsten ihren
Bedarf von

Schotter von dem Kalkstein-Schotterwerk.

Jede Korngröße wie Grob-, Normal-, Fließ-, Fein- und
Beton-Schotter, Gehweggrus u. Sand.

Telefon 728. Vorzügliches Material. Telefon 728.
Pforzheimer Schotterwerke in Ispringen, G. m. b. H.
Leistung täglich 250 cbm. — Eigenes Verladegleis.

Wer Ohren hat zu hören,
der höre:

Jede moderne Hausfrau reinigt ihre
Wäsche mit dem neuen Sauerstoff-
Waschmittel Joffa, welches selbstständig
durch Kochen, ohne Reiben und Bürsten,
schneeweiße Wäsche, unter Garantie
für Unschädlichkeit erzeugt.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Schutzmarke.

**Wendelsteiner Hänsner's
Brennessel-Spiritus**

Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als
vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen
Haarausfall, Schuppen, Raufköpfigkeit usw. bekannt.
Nur in Originalflasche mit der allein echten Marke „Wendelsteiner Kircherl“
bewahrt vor Schaden, sonst weist man jede Nachahmung scharf zurück und überall
zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Calw zu haben: Neue und Alte Apotheke.

Für 20 Pfennig können über 100
Portionen Suppen, Saucen,
Salate, Gemüse gewürzt werden,
— so billig und ausgiebig ist
Knorr-Sos. Unstreitig das Beste
in seiner Art.

Ein leicht gehender, gut erhaltener
Säulen-Göpel,
sowie eine sehr gut erhaltene
Sutterschneidmaschine,
auch für elektr. Betrieb passend, hat
billig zu verkaufen
Heinrich Stolz,
Weilberstadt.

Im Auftrag habe ich zwei wenig
gebrauchte
**Getreide-
quetschmühlen**
für Kraftbetrieb billig zu verkaufen.
Fritz Kott z. Sonne,
Simmozheim.

Gesucht wird ein fleißiges u. ehrliches
Mädchen,
15—18 Jahre alt, auf 1. April Schutze-
Dehlstraße 41, Pforzheim.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh
und jede Woche frisch gebrannt,
empfiehlt
C. Serva.

Liebenzell.
Conditor-Lehrstelle.

Einen ordentl. Jungen nimmt unter
günstigen Bedingungen in die Lehre.
Herm. Essig,
Conditor.

**Feinste Essiggurken,
Preißelbeeren und
Marmelade**

empfiehlt
Fr. Lamparter.

Generalvertrieb:
**Reisinger & Co., Chem. Fabrik,
München.**

Sidol
bester
METALLPUTZ
der Welt.
Flaschen zu 15, 30, 50 Pf.
Überall erhältlich.

Girta 20 Kubikmeter sehr gut
erhaltenes
Bauholz
ist sofort zu verkaufen. Näheres durch
Hrn. Weinmann z. Lamm in Neu-
hengstett.

Geachteter Herr Apotheker!
Senden Sie mir, wie oft, die
vorgedruckte Minus-Salbe, gegen
offene Wunden, an Schul. H. P.

Pastor W.
P., 26. 3. 06.

Diese Minus-Salbe wirkt mit Erfolg
gegen Blasenentzündung, Hämorrhoiden und Ham-
terien ausströmungen und ist in Dosen à
Mk. 1.50 und Mk. 2.25 in den Apotheken
verfügb.; aber nur echt in Original-
packung weiß-grün-rot und ohne
Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.
Erläuterungen weist man zurück.

Salon-Pianino

für 680 M. zu ver-
kaufen. Raten monat-
lich 20 M. Miete
pro Monat 8 M.
Garantie 10 Jahre.
Schriftliche Offerte an
das Compt. ds. Calwer Wochenblatt.

Ein größeres Quantum
Heu und Oehmd
hat zu verkaufen
G. Giffig sen.